

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamen- zeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzähle. Offerten- zeilen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

248.

Samstag, den 21. Oktober 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Beschluß.

Der Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 1. Juli 1907 hat der Bezirksauschuß in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1916 beschloffen, die Schonzeit für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen und den Beginn der Schonzeit für Nebelhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember 1916, mit dem Schluß der Jagd auf diese auf den 14. Dezember 1916 zu setzen. Bezüglich der Wachteln und schottischen Hühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit vom 1. Dezember 1916 verbleiben.

Der Bezirksauschuß: Vinz.

Bekanntmachung

Nach § 15 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juli 1891 sind für die Steuerauswärtigen der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Veranlagungsbezirk der Gemeinden der Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Steuerjahre 1917, 1918 und 1919 vorzunehmen. Die Zahl der Mitglieder und Stellvertreter ist durch die Gemeindeverwaltung der Königl. Regierung, Abteilung für Steuern, Domänen und Forsten A zu Wiesbaden vom 1. September 1916 (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 112) für die den beidseitigen Veranlagungsbezirk, sowohl für die Klasse III als für die Klasse IV auf je fünf festgesetzt. Die Wahl ist von denjenigen Gewerbetreibenden, welche zu den betreffenden Klassen zur Gewerbesteuer veranlagt sind, auszuüben. Ausgeschlossen von der Teilnahme an der Wahl sind alle Gewerbetreibenden, deren Befreiung von der Gewerbesteuer aufgrund des § 7 des Gesetzes wegen der Grenze der Steuerpflicht zurückbleiben. Geschäftsverträge bezw. Anlage- und Vertriebskapital.

Wahlbar zu Abgeordneten und Stellvertretern sind nur die Mitglieder der Wahlklassen III und IV, welche das Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitz bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Die Wahlberechtigung eines Gewerbetreibenden ist nur eine und zur Ausübung der Wahlberechtigung berechtigt. Die Wahlberechtigung über die Wahlberechtigung zu bestimmten von dem gewerbetreibenden Vorstände zu bestimmten Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des gewerbetreibenden Vorstandes nur eines. Min- derjährige und Frauen können die Wahlberechtigung durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Die Wahl der Wahlberechtigten und der Stellvertreter hat den Termin auf Freitag, den 3. November d. J.

Für die Klasse III auf nachmittags 3 Uhr und für die Klasse IV auf nachm. 4 Uhr im Saale des Kreishauses hier anberaumt.

Die Wahlberechtigten sind zu der Wahl verpflichtet, falls die Wahlberechtigung mit dem Vermerk ein, daß, falls die Wahlberechtigten und Stellvertreter seitens einer Gewerkschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig be- teiligt wird, oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mit- wirkung verweigern, die dem Steuerauswärtigen zustehenden Rechte für das nächste Steuerjahr auf den Vorstehenden überträgt.

Dillenburg, den 20. Oktober 1916.
Der Vorsitzende
Steuerauswärtiger der Gewerbesteuerklassen III und IV.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

Unter Verweisung auf die Bekanntmachung vom 1. Juli 1901 (Kreisblatt Nr. 88) 16. Januar 1902 (Kreis- blatt Nr. 2) und 16. Juli 1904 (Kreisblatt Nr. 173, amtliche Nr. 31) an die schleunige Einreichung der ausgefüllten Katasterblätter über die in ihren Gemeinden vorhandenen gewerblichen Anlagen er- zucht.

Es sei darauf hin, daß auf den Katasterblättern die zu beschäftigten Arbeiter und der Revisionsvermerk eingetragen werden müssen.

Dillenburg, den 20. Oktober 1916.
Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

An der Somme.

Der Kaiser wollte dieser Tage an der Front in der Gegend von Arras, um mit den dortigen Helden den Jahrestag der Schlacht von Marston zu begehen, die am 20. September v. J. vom Meer bis an die Bogen von Arras und Franzosen zu dem ausgesprochenen Zweck der Eroberung Frankreichs und Belgiens angesetzt wor- den. Aber was bedeutete jene Offensive und was alle ihre Opfer? Das ohne Unterbrechung seit dem 1. Juli zwischen den Deutschen und den Franzosen fortwährende Kampf, der schon nahezu vier volle Monate, und wer weiß, wie lange noch anhält. Der Sommeschlacht hat dieser Kampf die schlauesten Ereignisse überreichlich keine gleich- gültigen an die Seite zu stellen. Ungeheuer waren die Verluste auf beiden Seiten, furchtbar blutig die Kämpfe, die in den Schichten stehend das eigentliche Bild der Schlacht bilden. Wer will diese beispiellosen Geschehnisse überboten durch die Größe der Somme-

Schlacht, sowohl was den Einsatz an Menschen und Material als auch was die Festigkeit und Zähigkeit der Kämpfe betrifft, namentlich aber was die Verluste der Feinde angeht. Beide Gegner, Franzosen wie Engländer, stehen vor der Erschöpfung. Die Schwierigkeit der Lückenausfüllung beunruhigt Frankreich, aber auch England bereits aufs äußerste, die französische Deputiertenkammer hat sich jedoch wieder mit der Frage der Ergänzung der Truppenbestände an der Front beschäftigt, nachdem sie in einer ganzen Reihe von Sitzungen sich bereits mit der Lösung dieses heißen Problems vergebens abgequält hatte. Ein Vorschlag zur Verringerung des Lebens jagt immer den andern; alle erweisen sich infolge der Erschöpfung der Reserven als unbrauchbar. Man erwägt sogar die zwangsweise Heranziehung der Frauen zur Munitions- und Waffenherstellung und rechnet immer mehr mit einer Ausfüllung der Lücken in der französischen Front durch russische oder italienische Soldaten. Von England schweigt man bezeichnenderweise, denn man weiß, daß auch dieses seine Reserven beinahe verbraucht hat, was jedoch auch der militärische Mitarbeiter der „Post, etc.“ bestätigt, indem er darlegt, daß die Menschen- und Munitionsmassen Englands und Frankreichs ausgeschöpft seien, und daß aus diesem Grunde eine bemerkens- werte Verlangsamung im Vorrücken der Alliierten eingetreten sei, die zum Teil auch auf das Ersinken unseres Widerstandes und die Verfestigung unserer Linien zurückgeführt werden könnte. Die von den Gegnern jetzt erreichte Linie ermöglicht aus der Geländegeographie heraus den Franzosen einen besonders starken Widerstand. Der Verbrauch der feindlichen Kräfte schreitet beharrlich fort, so daß der Gegner nicht imstande sein wird, den Krieg beliebig auszudehnen und durch dauernden Druck zu erreichen, was ihm in heftigen Stürmen verweigert blieb.

Das Hauptzentrum der Schlacht befindet sich auf der etwa 13 Kilometer langen Front nördlich der Somme zwischen der Butte de Warlancourt und Bouchavesnes. Im Südteil dieser Front haben die Franzosen, wie der oben erwähnte Militärkritiker darlegt, etwas die große Straße Baume-Peronne überschritten. Die Butte de Warlancourt der Ort Le Transloy, der Wald von St. Pierre Baast und die St. Quentin-Höhe nördlich Peronne sind die vier Bastionen unserer Verteidigung, die zu nehmen dem Feinde die größten Anstrengungen kosten wird, die aber, so lange sie in unserer Besitze sind, flankierend jedes feindliche Vordringen stark erschweren. So wenig diese Ausrichtungen des Feindes sich hier ge- bessert haben, so deutlich bleibt doch allen Abweichungen zum Trotz das fast verzweifelte Bemühen der Engländer und Franzosen, hier den Durchbruch zu erzwingen. Die ganze Schwere der Aufgabe, die unseren heldenmütigen Truppen aus den fortgesetzten Sturmangriffen der Feinde erwächst, leuchtet deutlich aus den Tagesbefehlen der deutschen Oberbefehls- haber hervor. In einem Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den Befehlshaber der nördlich der Somme stehenden Truppen heißt es: Eure Exzellenz haben mit den Ihnen unter- stellten Truppen wiederum in glänzender Weise die schwersten Angriffe des Feindes abgesehen. Dank und meine vollste Anerkennung. Andere Tagesbefehle äußern sich in ähnlicher Weise. Von Ruhmredigkeit und Siegesverheißungen wie in den Kundgebungen der feindlichen Heerführer ist darin nichts zu finden; nur die vollbrachte Leistung wird anerkannt. Die Taten unserer Helden aber werden uns den endlichen Sieg bringen, das ist die Zukunft des ganzen deutschen Volkes.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei regnerischem Wetter blieb der gegenseitige Artilleriekampf auf beiden Sommenfronten lebhaft. Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Straße Caucourt-Abbahe. In den Abendstunden scheiterten die Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Courcellette und östlich von Vesars.

Nachträglich wird gemeldet, daß die Engländer sich bei den letzten großen Angriffen auch einiger von ihnen so ge- rühmten Panzerkraftwagen (Tanks) bedienten. Drei liegen, durch unser Artilleriefeuer zerstört, vor unseren Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Sinawka am Stochod brachen mehrere russische Gegenangriffe verlustreich zusammen.

Südöstlich von Swistelniki auf dem Rajarowka- Westufer erstürmten deutsche Bataillone eine wich- tige russische Höhenstellung mit ihren Anschluß- linien und schlugen Wiedereroberungsversuche blutig ab. Der Gegner ließ hier wiederum

14 Offiziere, 2050 Mann und 11 Maschinengewehre in unserer Hand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der verzeichneten Waldkarpaten wurde der Feind vom Gipfel des Mt. Rusului geworfen. An den siebenbürgischen Grenzkämmen nah- men die Kämpfe ihren Fortgang.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Die Gefechtsaktivität an der Dobrudschafront ist lebhafter geworden.

Mazedonische Front.

Nach anfänglichen Erfolgen wurde ein serbischer An- griff im Cernabogen zum Stehen gebracht. Nördlich der Ridze Planina und südwestlich des Doiransees scheiterten feindliche Teilvor- stöße.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. Okt. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südöstlich von Dorna Watra wurde dem Feinde der Monte Rusului entziffen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Karajowka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am obersten Stochod scheiter- ten mehrere Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Im Pasubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Beschiesung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener unsere Stel- lungen nördlich des Gipfels an. Wieder kam es zu erbitter- ten Kämpfen. Unter Führung ihres Oberst-Brigadiers Ellisen schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Ueber 100 Italiener wurden gefangen.

Durch starke Artillerie unterstützt griff an der Pleim- tal-Front ein Alpini-Bataillon die Forcella-di-Sadese und den Kleinen Couriel an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 19. Okt. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Eisenbahn Vitolla-Florina das übliche Artilleriefeuer. Im Cernabogen heftiges Artilleriefeuer und Infanterie- kämpfe. Der Kampf dauert an. Ein schwacher feindlicher Angriff gegen Tarnovo wurde abgesehen. Im Mog- lenica-Tale und beiderseits des Bardar schwache Ar- tillerietätigkeit. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhafteste Artillerietätigkeit und stellenweise schwaches Artilleriefeuer. Ein feindlicher Kreuzer beschuß an der Mündung des ägäischen Meeres ergeb- nislos die Höhen in der Umgegend des Dorfes Drzano. — Rumänische Front: Auf der ganzen Front kein wesentliches Ereignis.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 19. Okt. (W.B.) Heeresbericht vom 19. Oktober. Vorderen: Feindliche Kavallerie versuchte, sich zwischen Hamadan und Bidjar Hamadan zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten für sie zurückgetrieben. Wir machten einige berittene Kosaken mit der gesamten Aus- rüstung zu Gefangenen. Unsere Aufklärungsabteilungen, die in der Richtung östlich Sabis nach Aserbeidschan vorgeschickt waren, warfen den Feind zurück und erreichten die Gegend der Ortschaft Saime Kalem, 40 Kilometer nordöstlich Sabis. Sie trieben die russischen Streitkräfte, die ihnen begegneten, zurück. Eine feindliche Kavallerieab- teilung versuchte, unsere nördlich Sabis vorgeschobenen Ab- teilungen anzugreifen, wurde aber unter Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Auf dem rech- ten Flügel Scharmügel zu unseren Gunsten. In der Gegend von Richte nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns günstige Patrouillenzusam- menstöße, in deren Verlauf wir eine Anzahl Gefangener machten. Ein vom Feinde unter dem Schutz von Maschin- gewehrfeuer ausgeführter Angriff wurde abgesehen. Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Konstantinopel, 20. Okt. (W.B.) Amtlicher Be- richt. An der Kaukasusfront für uns günstig verlaufene Scharmügel, bei denen wir eine Anzahl Gefangene mach- ten. Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Be- deutung zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 19. Okt. Nachmit- tags: Nördlich der Somme besetzten die Franzosen im Laufe der Nacht das Dorf Sallly-Saillies und sicherten an den Rändern dieser Ortschaft die eroberten Stellungen. Deutsche Gegenangriffe von dem Weiler in der Nachbarschaft von Sallly aus wurden durch Sperrfeuer vereitelt. Die Gewinne sind restlos behauptet. Südlich der Somme mach- ten die Franzosen zwischen Maisonne und Biaches einige neue Fortschritte. In Vothingen wurde ein deutscher Hand- streich auf einen französischen Graben bei Bures (nordöstlich von Lunville) abgesehen. — Flugwesen: Französische Flugzeuge griffen gestern während der Operationen bei Sallly-Saillies die deutschen Truppen in der Gegend von Biaches mit Maschinengewehren an. Es befähigt sich, daß Feldwebel Berne nördlich von Peronne sein 14. deutsches Flugzeug abgeschossen hat. Ein anderes deutsches Flugzeug, das am 18. Oktober als ernstlich getroffen gemeldet wurde, ging in der Nähe von Beaulencourt in Trümmer. — Nördlich der Somme versuchten die Deutschen vergeblich gegen 5 Uhr unsere Linien nördlich und östlich von Sallly-Saillies anzugreifen. Unser Artilleriefeuer zerstörte die Sturm- wellen beim Ausbrechen und fügte dem Feinde merklliche Ver- luste zu. Südlich der Somme erreichten wir im Laufe des

Tages neue Fortschritte zwischen Biache und La Maisonnette. Die Gesamtzahl der während der gestrigen Kämpfe gemachten Gefangenen übersteigt gegenwärtig 350, darunter etwa 10 Offiziere. — Orientarmee: In der Gegend des Dojransees wurden bulgarische Angriffe in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober auf die Stellungen nördlich von Debeli unter ersten Verlusten durch Feuer zurückgewiesen. Im Berggebiet vom Dobro Polje dauert der Kampf trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes mit dem Vorteil für die Serben an. Auf dem linken Ufer der Cerna nahmen die Serben in einem Kampfe das Dorf Brod und machten etwa 50 Gefangene. An unserem linken Flügel dauert der Artilleriekampf heftig an.

Englischer Bericht vom 19. Oktober. Nachmittags: Es regnete die ganze Nacht sehr stark. Gelungene Handstreichs gestatteten den britischen Truppen bei Voos und südlich von Arras, in deutsche Ausgrabungen einzudringen. Es ist kein wichtiges Ereignis zu melden. — Abends: Wir rückten bei der Höhe von Warlencourt leicht vor. Ein dort unternommener Gegenangriff des Feindes wurde durch unser Sperrfeuer angehalten.

Russischer Bericht vom 19. Oktober. Westfront: Nördlich des Dorfes Kiselin griffen die Deutschen nach Ablassen von Gas und unter Deckung eines heftigen Artilleriefeuers unsere Gräben an; sie wurden zurückgeschlagen. In der Gegend östlich des Fleckens Swiniuch dauerte der erbitterte Kampf fort. Wir schlugen alle Angriffe des Gegners ab. Nördlich Kuropatniki nahmen wir gestern einen Offizier und 35 Soldaten gefangen und erbeuteten einen Bombenwerfer. In der Gegend des Dorfes Potutich südlich Brzozowka mußte ein feindliches Flugzeug, das durch unser Artillerie abgeköpft war, niedergehen. Das Flugzeug verbrannte beim Sturz, die Insassen nahmen wir gefangen. In der Gegend von Dorna Watra schlugen wir alle wiederholten Angriffe des Feindes ab. In den Karpathen heftiger Schneesturm. — Kaukasusfront: Zwanzig Werst nördwestlich Kalkit bei Tolmich führten unsere Gebirgskolonnen einen klugen Handstreich gegen einen türkischen Posten aus, den sie fast völlig aufrieben und wobei sie einige Gefangene machten. Zehn Werst südöstlich Misch bei Wornik schlug unser durch einen an Zahl überlegenen Feind umringter Posten tapfer zu seinen Gräben durch; er erlitt nur unbedeutende Verluste.

Rumänischer Bericht vom 19. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Bei Gulghes und Vicay Artilleriekämpfe. Eine unserer Abteilungen, die über das Gebirge ging, überraschte bei Vagos (Trotus-Tal) feindliche Truppen, die sie mit dem Bajonet angriff. Sie zerstörte 12 feindliche Kanonen und Wagen, tötete Pferde und zog sich unter Mitnahme von 800 Gefangenen zurück. Eine andere Abteilung, die Geicaja (Tretus-Tal) angriff, überraschte den Feind, machte 300 Gefangene und erbeutete Maschinengewehre. Im Uzul-Tal wiesen wir feindliche Angriffe zurück. Im Dirus-Tal dauern die Kämpfe mit äußerster Erbitterung an. Bei Brancea leichte Kämpfe. An der Grenze bei Tabla Buzi leichte Gefechte. Im Buzen-Tal Artilleriekämpfe. Bei Bratecia und Predeul ist die Lage unverändert. Bei Predeul warfen wir kleine feindliche Einheiten, die gegen Clabucetal und Taurului vorrückten, über die Grenze zurück. Im Engpasse von Bran gewannen wir gegen Drageslabele Boden. Kleine feindliche Kolonnen, die gegen den Seara-Bach vorrückten, sind angehalten worden. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert. — Süd- und Südwestfront: Lage unverändert.

Italienischer Bericht vom 20. Okt. Im Tale von Concel (Vedrola) haben in der Nacht vom 18. auf den 19. feindliche Abteilungen unsere vorgeschobenen Linien nördöstlich von Vergamo angegriffen; sie wurden sofort zurückgewiesen. Auf dem Pasubio hielt gestern der erbitterte und mörderische Kampf um den Besitz des Gipfels an. Der Feind setzte ohne Rücksicht auf die Opfer vier heftige Angriffe mit dichten Massen von Kaiserjägern an, in die unser genaues Feuer jedesmal eine sehr große Wunde rief. Nach mehrlachtem Wechsel blieb die starke Stellung größtenteils in unserem Besitz. Wir fügten dem Feind riesige Verluste zu und machten 107 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit, die in der Gegend östlich von Gbrz und auf dem Karst lebhafter war. Feindliche Flugzeuge durchsuchten die Brücke über den But in der Nähe von Tolmezzo mit Bomben zu beschießen, ohne daß ihnen dies gelang.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 19. Okt. An der Strumafront nichts Wichtiges. Im Dojranabschnitt unternahm der Feind in der Nacht vom 17. Okt. einen kräftigen Angriff gegen unsere rechte Flanke, der zurückgeschlagen wurde.

Englischer Bericht aus Ägypten vom 19. Okt. Unsere berittenen Streitkräfte unternahmen einen Aufklärungsmarsch gegen das vom Feind besetzte Moghara, 65 Meilen östlich Samiutia. Nach einem Marsche von zwei Nächten durch sandiges und schwieriges Gelände wurde der Feind in einer starken Stellung entdeckt. Am 15. Okt. morgens gelang es uns, ihn nach einem zweistündigen Kampfe, wobei unsere Flugzeuge die Hauptstellung des Feindes bombardierten, zurückzuwerfen. Ein Duzend Beiden wurden in den Ausgrabungen festgehalten. Außerdem nahmen wir 16 Türken gefangen und erbeuteten eine Anzahl Kamele. Unsere Verluste betragen einen Toten und zwei Verwundete. Unsere Kolonnen kehrten am 17., ohne ein einziges Kamel verloren zu haben, zurück. Wir sammelten auf diese Weise sehr wertvolle Informationen über die Stellung des Feindes und über die Landschaft.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Okt. (W.B.) Der Kaiser will seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober bestieg er bei Merchy-les-Bains in Gegenwart des Heerführers Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffstruppen vor Verdun und nahm den Vortrag der Generale von Lohov und Freiherr von Lüthow entgegen. Nach Befichtigung von Neutendepots, Panzertanktruppen und eines vom Kreise Wolmirstedt gestellten Soldaten-Erholungsheims begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen weiter in den Westschloßbereich des Generals von Mudra, anschließend am 18. zur Armee des Generalobersten von Einem. Er verließ dem Generalobersten von Einem und den Generalen der Infanterie von Mudra und v. Zuehl das Eisenkreuz 1. Klasse. Der Kaiser und die Truppen eine Anzahl Eiserner Kreuze erster und zweiter Klasse.

Der Krieg zur See.

Bern, 20. Okt. (W.B.) Wie der „Temps“ aus Marokko meldet, landete der Dampfer „Ernest Timons“ 34 Mann der Besatzungen der drei im Mittelmeer versenkten Dampfer „Croixbill“ (5002 Tonnen), „Clax“ (3980 Tonnen) und „Gentisfall“.

London, 20. Okt. (W.B.) Der britische Dampfer „Maunio“ ist gesunken. Die Maunio ist ein Cunard-Dampfer von 8000 Nettotonnen (13405 Bruttoregistertonnen). Der Kapitän und 163 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ungefähr 180 Fahrgäste, darunter eine Anzahl Frauen und Kinder, wurden früher gerettet.

Frederikshamn, 20. Okt. (W.B.) Meldung des Altkriegs-Bureaus. Der Dampfer „Eos“ brachte nachts hier die Besatzung von 18 Mann und 3 Frauen des Gotenburger Dampfers „Norman“, die mit Eisen und Maschinenteilen von Göttingen nach Rouen unterwegs war, zwischen Vinga und dem Stagensfeuer an. Der Mannschaft wurde befohlen, von Bord zu gehen. Darauf ist der Dampfer wahrscheinlich versenkt worden.

Kopenhagen, 20. Okt. (W.B.) Nach einer Stockholmer Meldung wurde der schwedische Dampfer Dana im Eismeer bei Kildin von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Nach Untersuchung der Schiffspläne mußte die Besatzung auf Befehl des deutschen Kommandanten in die Boote gehen. Während dessen näherte sich ein zweiter Dampfer. Das Unterseeboot fuhr ihm entgegen und versenkte ihn nach Untersuchung der Schiffspläne. Als das Unterseeboot sich der Dana wieder näherte, erschossen plötzlich zwei russische Torpedojäger, worauf das Unterseeboot sofort untertauchte. Hierdurch wurde die Dana gerettet. Der Kapitän teilt mit, daß das Unterseeboot, bevor es die Dana anhielt, noch einen anderen Dampfer versenkt hatte.

Der Luftkrieg.

Berlin, 20. Okt. (Z.N.) Ueber den Fliegerangriff auf Oberndorf wird gegenüber dem französischen Heeresbericht vom 13. Oktober von amtlicher deutscher Seite folgendes festgestellt: Von den 41 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zerstreut und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und zahlreiche kleine Ortschaften ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderwärts entstanden. Sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabriken wurde nicht gestört. Drei Personen wurden getötet, sieben verletzt. Sie hielten sich im Freien auf und wurden durch Bomben splitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Abwehr von der Erde 9 abgeschossen, die in einer amtlichen Meldung aufgezählt werden. Von unseren, an den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugen ging keines verloren. Kein Insasse unserer Flugzeuge wurde getötet, oder auch nur verletzt. Die Niederlage des Feindes im Luftkampf war vollkommen.

Der Krieg über See.

London, 20. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Die belgischen Truppen in Ostafrika unter dem Befehl von Tombeur halten jetzt den Teil westlich der Zentralfelsenbahn von Tanganjika-See nach Tabora und in einem Abstand von 65 Kilometern östlich von diesem Orte besetzt. Die Deutschen zerstörten auf dem Rückzuge sämtliche Brücken, aber die Belgier schafften Material vom Kongo über den Tanganjika-See nach Kilima und nahmen Ausbesserungsarbeiten vor. Nach den letzten Meldungen ist der Eisenbahndienst auf einer Strecke von 80 Kilometern wieder aufgenommen. Die Linie Tanganjika-See-Tabora wird in kurzer Zeit wieder eröffnet. Die Deutschen beschädigten auch die Linie von Tabora zum Meer stark und zerstörten wichtige Brücken. Bis zur Wiederherstellung der Linie richteten die Engländer dort einen Automobilendienst ein. Nördlich der Zentralfelsenbahn befindet sich kein Deutscher mehr. Der Feind ist gleichfalls von den Ufern des Viktorias, Njassa und Tanganjika-Sees vertrieben. Die Zahl der dort zurückgebliebenen Deutschen wird auf tausend geschätzt. Die Deutschen flüchteten bei Annäherung der siegreichen alliierten Truppen in Richtung Neuringa und sind jetzt in der Gegend von Nehangli versammelt.

Die 6. Kriegsanleihe.

Berlin, 20. Okt. (W.B.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden angefordert wird.

Ernährungsfragen.

Berlin, 20. Okt. (W.B.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die allgemeine Aussprache über Ernährungsfragen fort. In Beantwortung der Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten führte Herr v. Batocki aus, in den letzten Wochen seien in Preußen täglich 5000 Waggons Kartoffeln, die höchste mögliche Zahl, zur Verladung gelangt. So werde in wenigen Tagen der nur an einigen Orten herbeigekommene Kartoffelmangel beseitigt sein. Für eine Beschlagnahme des im Konsum sich befindlichen Schapfens könne er sich nicht ohne weiteres aussprechen in Rücksicht auf die Versorgung der Bevölkerung. Die gleichmäßige Fett- und Fleischverteilung werde in kürzester Zeit durchgeführt sein. Den Schwerarbeitern werde eine größere Ration von Fett, 125 Gramm pro Kopf und Woche, zugeteilt. In der Fortsetzung der Debatte machte Staatssekretär Dr. Heffrich Angaben über die Sterblichkeit. Die Ziffern bewegten sich von 1911 bis 1916 auf 14,0 bis 19,7 pro Tausend; das Jahr 1916 zeigt in den ersten sieben Monaten 16,0. Die Absterblichkeit bewegte sich in absteigender Richtung. Präsident v. Batocki stellte für 1. Dez. 1916 eine Art Volkszählung in Aussicht, durch die auch festgestellt werden solle, woher es komme, daß nach der Zahl der ausgegebenen Brotkarten die Bevölkerungszahl 4 Millionen Menschen mehr betrage, als nach der Statistik nachgewiesen sind.

Zur U-Bootfrage.

Das rheinische Zentrumsorgan, die „Köln. Volksztg.“, verweist auf die historische Entwicklung der U-Bootfrage und erklärt, daß auch die neuen Männer in der Marine wie Holthoff und Capelle, die im Mai bei der Beratung im Reichshaus aus ihren Urteilen über den U-Boot-Krieg, seine Möglichkeiten und seine Aussichten noch sehr zurückhaltend und unbestimmt waren, heute auf demselben Standpunkt wie Tirpitz, Bachmann, Behne, Bohl und andere stehen. Auch in der Haltung der politischen Seite ist eine gewisse Wandlung nicht zu verkennen. Verschiedene Herren, die in letzter Zeit mit dem Reichskanzler über die Frage zu sprechen Gelegenheit hatten, versicherten, daß der große Wert der Reichskanzler auf die Taskforce lege, daß er niemals ein grundsätzlicher Gegner des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gewesen und es auch heute noch nicht sei. Die politische Seite sei also, gelinde gesagt, etwas schaukelnd geworden, während Hindenburg noch keine Entscheidung gefällt habe. In dieser Lage erklärte das Zentrum durch Gröber, daß der Reichskanzler dem Reichstag, also auch das Zentrum hinter sich habe, wenn er, gestützt auf die Entscheidung der obersten Heeresleitung zur Führung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges übergehe. Man kann nach dem logischen Zusammenhängen der ganzen U-Bootfrage gar nicht im Zweifel darüber

sein, welchen Zweck und Sinn eine solche Erklärung des Zentrums im Ausschuss in diesem Augenblick haben kann, namentlich, nachdem ein anders gearteter Antrag aus dem Ausschussmitgliedern des Zentrums abgelehnt worden war. Von einer Spaltung des Zentrums in der U-Bootfrage ist keine Rede.

Deutscher Ehrensäbel für den Sultan.

Berlin, 20. Okt. (W.B. Antik.) Prinz Maximilian von Preußen begab sich am 18. Oktober in besonderen Auftrag des Kaisers nach Konstantinopel. Der Prinz ist begleitet vom kaiserlich ottomanischen Oberleutnant Zeki Pascha, attachiert bei Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und dem diensttuenden Generaladjutanten Generalleutnant von Chelius. Er wird zur Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren den beiden Kaiserinnen ein tapferer Bundesgenosse erwachsen ist, dem Sultan einen Ehrensäbel überreichen.

Die Schiffverluste im Kriege.

Haag, 20. Okt. (Z.N.) Die holländische Handelschiff „Einfuhr und Ausfuhr“ veröffentlicht eine Statistik des französischen Klassifikationsbureaus „Veritas“ über die Verluste der Handelsflotte der ganzen Welt. Der Beginn des Krieges bis 31. Dezember 1915 gingen verloren 980 Dampfer mit 2560508 Bruttoregistertonnen und 338 Segelschiffe mit 156388 Bruttoregistertonnen; ferner in der Zeit vom 1. Januar 1916 bis 30. April 1916 224 Dampfer mit 574229 Bruttoregistertonnen und 63 Segelschiffe mit 204 Bruttoregistertonnen; zusammen also bis 30. April 1916 1204 Dampfer mit 3354725 Bruttoregistertonnen; davon entfielen auf die Flotte der Entente 789 Schiffe mit 1560508 Bruttoregistertonnen; außerdem erbeuteten die Zentralländer der gleichen Zeit 67 Schiffe im Gesamttonneninhalt von 142306 Bruttoregistertonnen.

Norwegen und der Tauchbootkrieg.

Berlin, 20. Okt. (Z.N.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die norwegische Regierung hat, um den Eindruck ihrer Verordnung vom 13. Oktober abzuschwächen, ihre Antwort auf die Denkschrift der Entente über die Behandlung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht vorbehält, Kriegsunterseeboote jeden Verkehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu untersagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgend einer der kriegführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu erlassen. — Dieser Erklärung ist zu bemerken, daß sich die Regierung offenbar im wesentlichen nur gegen Deutschland und nicht gegen die anderen kriegführenden Mächte wendet. Der deutsche Gesandte in Kristiania ist beauftragt worden, wegen des Vorgehens der norwegischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen.

Prozeß Ghendadiev.

Budapest, 20. Okt. (W.B.) Der „Pester Lloyd“ berichtet aus Sofia über den Hochverratsprozeß gegen Ghendadiev und Genossen. Die Anklage lautete auf Hochverrat, dadurch verübt, daß Ghendadiev durch Vermittlung eines zehnjährigen 20 Millionen Francs erhalten hat, um einen Aufstand zu organisieren. Die Verhandlung dauerte sechs Wochen. Ghendadiev soll sich selbst geschuldigt haben. Der Staatsanwalt Oberstaatsanwalt Markow änderte die Anklage dahin ab, daß sie mit Bestrafung lautet. Das Urteil, das für Freitag, testens Samstag erwartet wird, wird, da es sich um ein Militärgericht handelt, sofort Rechtskraft erlangen.

Hilfsrufe für Rumänien.

Bern, 18. Okt. Die Reihe der Beiratsartikel der „Victoire“, betitelt: „Hilfe für Rumänien“, enthält der heutigen Nummer ihren Höhepunkt. Heros schreibt: Die Schlacht bei der Varna hat Rumänien nicht nur militärische, finanzielle und moralische Bedeutung, sondern auch einen moralischen Sieg. Es ist unendlich wichtig, die Alliierten nicht die höchste Anstrengung machen zu lassen, um diesen Kampf an uns vorbeizugehen zu lassen. Rumänien rettet aber Rumänien nicht mit einer Kraftanstrengung, sondern durch verschiedene Fronten. Diese indirekten Wirkungen sind stark genug. Rumänien muß auf dem Balkan gehalten werden. Die Russen können am schnellsten Hilfe bringen, auch wir anderen müssen neue Opfer bringen. Wenn wir endlich einmal die deutsche Methode nachmachen, Rumänien erlaubt, von aller Welt blockiert, von der Entente mehr als zur Hälfte unterlegen, auf allen Fronten durchzuhalten und gleichzeitig auf verschiedenen Fronten seinen Generalstab ausgehungen Punkten solch fürchterlichen Schlagen auszuheilen? Was bedeutet unsere Unterstützung? Rumänien endlich erreichte Einheitsfront, wenn jeder Staat für eigene Rechnung zu handeln scheint und Truppen gibt, wenn er ein Armeekorps für eine andere Front geben muß? Als ob jedem sein eigener Ruhm am Herzen läge, als das Ende des großen Gemeinwohls führen. Einheitsfront! Welch großes Wort, ruft Herr von der Varna. Wir brauchen einen internationalen Generalstab, der dem Eintritt Rumäniens in den Krieg begangen werden, jedermann in Bestürzung versetzen, endlich aufhören, die Rumänen mögen sich vorsehen. Wenn Rumänien würde, würde man nicht nur die militärischen Operationen antwortlich machen, sondern die politische Leitung der Operationen nicht ausführen können. Die politische Operationen nicht ausführen können. Die politische Operationen nicht ausführen können. Die politische Operationen nicht ausführen können.

Budapest, 20. Okt. „Ezra“ meldet von der rumänischen Grenze: Die Begegnung im Rentierfeld, weil König Ferdinand den Jaren persönlich über die Lage Rumäniens informieren, und beläufige Gründe angeben will, warum Rumänien im Krieg nicht in solche gefährdete Lage kam. Das Wort weiter: In Rumänien riefen die siebenbürgischen Rumänen des rumänischen Heeres große Konfektionierung der russischen Kriegsführung nicht durch die Niederlage, sondern nur, daß das rumänische Territorium gefährdet ist, daß es auch um die russisch-rumänische Grenze unklar ist. Die russische Kriegsführung hat aus diesem Grunde geordnet, daß Befestigungen von Odeßa und Kiew in Arbeit genommen werden.

Büch, 20. Okt. Der „Secolo“ meldet aus Rumänien: Die Regierung hat, um der Gegenagitation zu machen, einige hundert Oppositionisten in Schutzhaft genommen. Die militärischen Operationen dürften schon in den nächsten Tagen mit Unterstützung der Alliierten ihre Wirkungen an der bedrohten Rumänien zeigen. Die Bevölkerung ist erregt, aber trauen auf den Sieg.

Griechenland.

London, 20. Okt. (W.B.) Dem „Daily News“ wird aus Athen gemeldet: Als gestern um 11 Uhr

französische Matrosen die Hauptstraße abpa-
rten, begann in der Stadionstraße die Menge, die
Patrouille folgte, zu johlen. Rufe: „Weg mit Fran-
zosen! Es lebe der König!“ wurden laut. Der fran-
zösische Offizier ließ darauf die Patrouille fehrmachen und
auf den Konstantin angriffen. Es entstand ein Handge-
weh, in dem neun Demonstranten verhaftet wur-
den. Die übrigen liefen davon. Auf der anderen Seite
wurde eine berittene griechische Patrouille zu, ohne
zu unternehmen. Die französische Patrouille nahm
Scheren in die Mitte und kehrte nach dem Bappeion-
platz. An einer anderen Stelle der Straße be-
trachtete die Patrouille ein ganzes griechisches Bataillon,
das die Bürgersteig auswich, um den Weg frei zu
lassen. Als die französische Patrouille das Quartier im
Hauptplatz erreichte, wurden die neun Verhafteten un-
terschiedlich freigelassen und drei in Haft ge-
nommen. Einer davon ist Dr. Konstantinos, bei dem ein
Mittel gefunden wurde. Der Doktor gab
sich mit Frankreich! gerufen zu haben und einen
Weg mit sich zu führen. — Nach einer Meldung der
Telegraph Company heißt der Angehaltene Alexan-
der Tierarzt in den königlichen Stallungen und gab
den Hengstverschub ab.

20. Okt. Der Mailänder Secolo meldet aus
Paris, daß die französische Admiral, der die Landung der
griechischen Regierung verweigert, sich die griechische Regierung wissen
lassen. 20000 Mann alliierter Truppen in
den eintreffen werden. Die militärische Besetzung der
und des Hauptplatzes werde solange dauern, bis
ein klarer Haltung einnehme.

Kleine Mitteilungen.

20. Okt. (W.B.) „Stressors Militärblatt“
berichtet: Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von
Preußen zum Großadmiral ernannt.

20. Okt. (W.B.) Das „Berliner Tagblatt“ meldet:
Nach Schätzungen des Chefarztes eines der größ-
ten Pariser Lazarette beträgt die Zahl der in Süd-
amerika liegenden Verwundeten annähernd an-
nählich Millionen.

20. Okt. Wie dem „Corriere della Sera“
telegraphisch wird, fordert die englische
Regierung einen gleichzeitigen starken An-
griff aller Verbündeten auf allen Fronten, um die
Kriegslasten zu entlasten und um den Krieg noch in diesem
Jahre zu beenden.

20. Okt. (W.B.) Die „Berlingske Ti-
dende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Staatsbahn-
verwaltung hat beschlossen, eine Kommission nach England zu
schicken, die an Verhandlungen über die Einrichtung einer
Eisenbahnverbindung zwischen Schweden und
England teilnehmen soll. Der Kommission wird auch
der Eisenbahndirektor Zuhlin angehören.

20. Okt. (W.B.) Die „National Ti-
dende“ meldet aus Kristiania: Durch die englische Juris-
diktion der Häutezufuhr hat die norwegische Leder-
industrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Viele
Fabriken, namentlich Schuhwarenfabriken, sind gezwungen,
den Handel an Leder die Arbeit einzustellen.

Tagesnachrichten.

20. Okt. Störungen in der Fern-
leitung zwischen Seligenstadt und Westhausen
verursacht die Telegraphenbauabteilung zu einer Nachforschung.
Die zeitige das verblüffende Ergebnis, daß circa 300
Kilometer Draht aus der Leitung herausgeschritten wa-
ren, der durch Windstöße erst war. Bei feuchtem
Wetter funktionierte die Windstöße, bei trockenem
Wetter streifte sie natürlich. Ein Einwohner von West-
hausen ist als Täter ermittelt worden.

20. Okt. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus
München: Im Riesengebirge: Bei dem Spar- und Vorschub-
schlicht wurden Untersuchungen des ehe-
maligen Kassierers und früheren Bürgermeisters entdeckt.
Es sind verschiedene Privatpersonen um rund 100 000
Mark geschädigt. Die Betrügereien reichen teilweise über
Jahre zurück.

20. Okt. Die Freisprechung eines
Mordverdächtige erfolgte vor dem hiesigen Schwurgericht.
Der Mann war beim Mord mit seinem Bruder in
Verbindung, in dessen Verlauf er seinen Bruder mit der
Kugel und ihm dabei die Halsader durchschnitt, so daß
er nach wenigen Stunden eintrat. Das Gericht kam
zur Freisprechung, da die Geschworenen die Frage nach vorläu-
figer Verurteilung mit Todeserfolg verneinten, obwohl
die Frage nicht nur der Staatsanwalt, son-
dern auch mit der Bitte um Gewährung der mildernden
Umstände, selbst der Verteidiger eingetreten war und obwohl
er selbst in einem offenen reuevollen Geständnis an-
gab, er absichtlich seinen Bruder erschlagen habe.
20. Okt. In der Umgebung von Luzern ist
am Nachmittag ein Sprengstofflager in die Luft
gegangen. Fünf in der Nähe befindliche Arbeiter wur-
den getötet.

Lokales.

Vorsicht bei Gesprächen. Es kann nicht nach-
genuß zur Vorsicht bei Gesprächen gemahnt
werden. Trotz der vielfachen Hinweise in der Presse, trotz
Warnungen werden immer noch unvorsichtige Gespräche
in Hotels, Restaurants und auf der Straße geführt.
Eine ganz besondere Verantwortung neh-
men im Auslande reisenden Deutschen auf sich, da
gemäß der Gefahr, daß unüberlegte Äußerungen
in fremden Agenten erlaucht und bewertet werden, viel
mehr als in der Heimat. In erster Linie ist Zurück-
haltung bei Erörterung militärischer Dinge unbedingt zu
beachten, aber auch bei Gesprächen über wirtschaftliche An-
gelegenheiten ist Vorsicht geboten; jedenfalls sind alle Äuße-
rungen zu vermeiden, welche Übertreibungen enthalten oder
falsche Vorstellungen führen könnten. Reisende im
Auslande haben die Beobachtung gemacht, daß vielfach Per-
sonen austauschten, die sich bei Unterhaltungen Deut-
schen machten. So sprachen in einem Hotel zu
Paris ein Berliner und ein Hamburger über Er-
gebnisse, wobei der Berliner äußerte, er werde noch
einige Tage in Kopenhagen bleiben, um wieder einmal
sehen zu können. Dieser Unterhaltung folgten zwei
brechende Herren, der eine überlegte dem anderen
Unterhaltung und zwar in vollkommen entstellter Form.
Es wurde, wie einwandfrei festgestellt werden konnte,
die verbreiteten Äußerungen deutscher Reisender die
Verbreitung, Deutschland stände vor einem baldigen
Kriegsausbruch. In einem Züricher Hotel, wo viele Rei-
sende verschiedener Nationalität verkehren, plauderte ein

deutsches Ehepaar mit einer Dame, die zwar deutsch sprach,
aber offensichtlich Französin war. Als das Ehepaar ge-
gangen war, teilte die Französin den Inhalt des Gespräches
einem französischen Reporter mit, der vor dem Krieg seinen
Wohnsitz in Berlin gehabt hatte. Diese Beobachtungen spre-
chen eine deutliche Sprache. Die Agenten unserer Feinde
haben ein Interesse daran, ihren Auftraggebern möglichst
Nachrichten zu übermitteln, die ihnen angenehm sind. Da-
her werden sie alles Erlauschte übertreiben und aufbauschen.
Eine unvorsichtige und übertriebene Äußerung, wie die,
daß der Reisende wieder einmal ordentlich essen wolle,
wird im Bericht eines feindlichen Agenten zu einem Bild
von Deutschlands Hungersnot. Daß durch solche entstellten
Nachrichten die Widerstandskraft des Feindes gestärkt wird,
kann keinem Zweifel unterliegen. Dabei ist die Verbreitung
solcher falschen Gerüchte umso ärgerlicher, als wir in
Deutschland tatsächlich zwar nicht im Ueberfluß leben, aber
doch die sichere Zuversicht haben können, daß wir mit
unseren Vorräten durchhalten werden.

Elektrisches Licht, in früheren Zeiten ein fast
nur in den Häusern der Wohlhabenden bekannter Luxus, ist
selbst auf dem flachen Lande keine Seltenheit mehr, seit die
Lieberlandzentralen der großen deutschen Elektrizitätsfirmen
unser ganzes Land mit einem dichten Netz von Stromzufüh-
rungsleitungen überzogen haben. Angesichts der auch in die-
sem Winter vorhandenen Schwierigkeit, dort, wo Anschlüsse
an Gaswerke nicht vorhanden sind, für eine ausgiebige Be-
leuchtung der Wohnungen, Ställe usw. zu sorgen, sei auf den
Vorzug des elektrischen Lichts eindringlich hingewiesen. Die
erste Anlage verursacht zwar einige Kosten, ist aber immer-
hin ersparnisreich. Ist sie erst einmal vorhanden, dann stellt
sich elektrisches Licht billiger als Petroleum- oder Spiritus-
beleuchtung, hat daneben aber noch den Vorzug, erheblich
reintlicher und einfacher zu sein und weniger Ärger und
Fehlgeschläge zu verursachen. Bei richtiger Befolgung der von
den Elektrizitätswerken mitgeteilten Unfallverhütungs-
vorschriften ist die elektrische Beleuchtung auch vollständig ge-
fährlos. Jedenfalls sollte sie augenblicklich, wo man mit der
Beschaffung von Petroleum und Spiritus geradezu endlose
Schwierigkeiten hat, viel stärker herangezogen werden, als es
bisher der Fall ist.

Provinz und Nachbarschaft.

Rudersdorf, 20. Okt. Ein aufregender Vorfall
ereignete sich am Dienstag auf der Bahn. In einem Abteil
befand sich ein Gendarm mit einem Zivil-Gefange-
nen. Kurz vor der Einfahrt in den Tunnel, und zwar auf
der linksbreitigen Seite, betrat der Gefangene den Abort.
Er hat dann von da aus versucht, indem er sich durch das
Fenster zwängte, von dem in Fahrt befindlichen Zuge zu
entkommen. Der Gendarm gab auf den Entspringenden
durch das Fenster des Abteils einen Schuß ab, der den
Flüchtling in die Brust traf. Der Gendarm zog hierauf die
Notbremse und der Zug kam zum Stehen. Der Betroffene
lag in den letzten Zudungen und verschied.

Die Verwertung grüner, unreifer Tomaten.

Von Obst- und Weinbauinspektor Schilling-Weissenheim.

Für alle Sonnenschein und Wärme bedürftigen Ge-
wächse (Wein, Tomaten, Gurken, Bohnen u. a.) war die
Witterung des verflossenen Sommers sehr ungünstig. Dies
gilt ganz besonders für die Tomaten, welche infolge des
schlechten Wetters nur spärlich gereift sind und von denen
jetzt noch große Mengen grüner, unreifer Früchte an den
Pflanzen hängen, die im Freien nicht mehr reif werden.
Einen Teil derselben, nämlich diejenigen, die schon etwas
Färbung haben, wird man abgepflückt in einem warmen
Zimmer, Küche oder Treibhaus oder in einem Mistbeetkasten,
dicht unter die Fenster auf dicke Papier gelegt, noch zur
Reife bringen können, mit denjenigen Früchten aber, welche
noch keinen Schimmer von Reife zeigen und zum Teil noch
nicht ausgewachsen sind, wird das Verfahren schlecht ge-
lingen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus betrach-
tet wäre es sehr schade, diesen Teil der Ernte verderben
zu lassen, denn auch er kann für die menschliche Ernährung
nützlich gemacht werden, weshalb ich nachstehende erprobte
Konfekturmöglichkeiten hierdurch bekannt geben möchte.

1. Einmachen unreifer Tomaten wie Salz-
gurken. Die Früchte werden entstelt, gründlich gewaschen
und abtropfen lassen. Dann lagenweise mit Dill, Esdragon,
Bohnenkraut, einigen Vorbeerbäutern, Pfefferkörnern und
Kerbeln in Steinbüchsen oder große, weite Gläser geschich-
tet, oben auf eine Dillschicht gelegt und mit Platte und
Stein beschwert. Danach bereitet man das Salzwasser (auf
1 Liter Wasser 50 Gramm Salz), welches man ohne ver-
heerliches Abkochen über die Tomaten gießt, bis sie gut bedeckt
sind. Kann man dem Salzwasser auf 10 Liter 1 Eßlöffel
Dillmilch (saure Milch) und 1 Teelöffel Bienenhonig zu-
geben und darunter gut verrühren, so ist das für die Früchte
vorteilhafter. Man stellt dann die Gläser in einen warmen
Raum, bis die Gärung vorüber ist. Nachdem man den
Schaum und Schmutz beseitigt hat, gleißt man oben auf eine
dünne Schicht Salatöl als Luftabschluss, überbindet mit
bidem, angefeuchtetem Pergamentpapier und verwahrt die
Gläser wie alles Eingemachte an einem trockenen, frostfreien,
kühlen Ort.

2. Einmachen unreifer Tomaten wie Essig-
gurken. Die entstellten, gut gereinigten und gewaschenen,
kleinen bis mittelgroßen Früchte werden mit etwas Dill,
weißen Pfefferkörnern, kleinen Meerrettichwürfeln, Perl-
zwiebeln, Vorbeerbäutern, Kerbeln und einem Stück spani-
schen Pfeffer (Paprika) in Steinbüchsen oder Gläser einge-
legt, mit Platte und Stein beschwert und mit abgekochtem,
gutem Weinessig heiß übergossen. Nach etlichen Tagen ist
der Essig abzusaugen, aufzukochen und fast zurückzugeben,
dann sind die Gläser mit Pergament zu überbinden. Sollte
der Essig zu scharf schmecken, so kann man auf 1 1/2 Liter
Essig 1/2 Liter Wasser und 1/2 Pfund Zucker nehmen.

3. Einmachen unreifer Tomaten in Essig
und Zucker (süßsauer). I. Man teilt die gereinig-
ten Früchte je nach Größe in zwei bis vier Teile, läßt sie
in kochendem Wasser einige Minuten aufkochen, dann legt
man sie 24 Stunden in Essig. Nachdem kocht man auf 1 Liter
Früchte 1/2 Liter frischen Weinessig und 1/2 Kilogramm
guten Zucker mit 10 weißen Pfefferkörnern, einigen Kerbeln,
Zimt und einem Stückchen geschälten Ingwer. Hierin läßt
man die Tomatenstücke einmal kurz aufkochen und füllt sie
dann in Steinbüchsen oder Gläser. Nachdem wird die
Zuckersüßlösung weiter eingekocht bis sie dicklich geworden
ist, und heiß über die Tomatenstücke gegeben, bis diese be-
deckt sind. Nach dem Erkalten legt man auf die Früchte ein
Kümbälchen und überbindet die Gläser mit angefeuchtetem
Pergament. II. Die Früchte werden zuerst entstelt, dann
gründlich gereinigt und abtropfen lassen, dann läßt man
kleine Früchte ungeteilt, mittelgroße werden halbiert, große
werden geviertelt. Darauf kocht man auf 1/2 Liter Weinessig

1/2 Kilogramm Zucker und einige Pfefferkörner, Kerbeln, et-
was Zimt, Ingwer und ein Stückchen Zitronen. In dieser Zu-
sammensetzung läßt man die Tomaten einige Minuten aufkochen und
auf einem Sieb (Durchschlag) abtropfen. Nachdem legt man
sie in Gläser oder Steinbüchsen und gießt die Zuckersüßlösung,
welche man vorher noch hat dicklich einkochen lassen, darüber.
Diese wird nach einigen Tagen abgegossen, dann noch etwas
eingekocht und wieder über die Tomaten gegeben, welche dann
nach dem Erkalten wie oben mit Kümbälchen und Perga-
mentpapier überdeckt und an einem trockenen, kühlen,
frostfreien Ort aufbewahrt werden müssen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der aufdringliche Freund.

Seit der Völkerkrieg entbrannt — bietet die „An-
tange“ — dem neutralen Griechenland — wohlgeflutet die
Freundeshand, — die es nun verlangte! — Komm zu
mir, o komm zu mir, — bring mir die Hellenen, — denn
ich schlage dein Revier — vor des Feindes Grau und Wier
— Klings wie heißes Sehen! — Diese Freundschaft wird
fatal, — sprach der König weise — und verfügte jedes-
mal: — Griechenland bleibt streng neutral — im bisher-
gen Geiste! —

Doch da kams zurückgeschallt — und klang immer
netter: — Folgst du mir nicht willig bald, — ei, dann
brauche ich Gewalt — als dein Freund und Retter! —
Und dann wirst du früh genug — noch zu Kreuze kriechen,
— Schon fällt ich den Richterpruch: — Ich begeh Haus-
friedensbruch — in dem Land der Griechen! — Willst
folgst du meiner Spur — dort, wo ich gebiete, — und ich
wünschte eines nur — eine feise Kreatur, — die ihr Land
verleitet. —

Wer verdient den Judaslohn — als Intrigen-Meister?
— Die Antantagte fand ihn schon — Griechenlands ver-
lorenen Sohn, — Benjefos heißt er! — Dieser dünkt sich
zwar ein Held, — doch er kanns nicht zwingen. — Nun
sieht die neutrale Welt, — was doch das Entente-Geld —
kann für Unheil bringen. —

Also hat der Bierverband — jäh das Recht vernichtet.
— Er drang ein in Griechenland — und hat sich dort
kurzerhand — häuslich eingerichtet! — Er kennt zwischen
meine und deine — keine Unterschiede, — steht der Griechen
Flotte ein, — will der Herr und Vormund sein. — Und
das Ende vom Liede — kündigt ein vernichtet Land,
— kündigt neue Qualen! — Schützt euch vor der Freundes-
hand, — die euch reicht der Bierverband. — Schützt euch
ihr Neutralen! — Ernst Heiter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, 22. Okt.: Zeitweise mehr
bewölkt, noch trocken, Frost langsam abnehmend.

Letzte Nachrichten.

München, 21. Okt. Eine Beratung der leitenden
Minister aller Bundesregierungen und Esch-Bohringens
hat heute vormittag in Berlin stattgefunden. Die Ein-
ladungen hat der Reichskanzler ergeben lassen. Wie das
„Berl. Tagebl.“ hört, sollte es sich bei diesen Beratungen
um die Winterversorgung des Reiches mit Kartoffeln und
mit sonstigen Fragen der allgemeinen Volks-Ernährung
handeln.

Berlin, 21. Okt. (Amtlich.) Der Kaiser traf gestern
früh an der Sommesfront ein. Er besuchte zunächst Verwun-
dete aus den September- und Oktober-Kämpfen in Kriegs-
lazaretten, in denen er längere Zeit, besonders bei den Schwer-
verwundeten, verweilte, und ihnen Auszeichnungen überreichte.
Zu Begleitung des Kronprinzen und des Oberbefehlshabers
der Armee, General von Below, fuhr er darauf an der Kampf-
front nördlich der Somme entlang und begrüßte unterwegs
Truppenteile, die schon aus den Kämpfen kamen, und Ab-
ordnungen noch eingesezierter Regimenter aller deutschen Stämme.
Der Kaiser begrüßte im besonderen Offiziere und Mannschaf-
ten, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten.
Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden von
der Front und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im
Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was an der
Somme Unenliches getan wurde und worin noch spätere
Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Sieges-
vertragens erkennen würden.

Lugano, 21. Okt. (Z.L.) Eine Persönlichkeit, die über
die Vorgänge innerhalb der italienischen Regierung aufs
Genaueste unterrichtet ist, entwarf dem Korrespondenten
der Telegraphen-Union eine eingehende Schilderung der
Verhältnisse Frankreichs und Italiens zu Großbritannien.
Das Vertrauen Italiens auf die Macht Eng-
lands ist vollkommen geschwunden. Die wachsende
Sorge, die das Verpflegungsprogramm in Rom bereitet,
hat die letzten Hoffnungen auf London vernichtet und an
ihre Stelle tiefgehende Erbitterung treten lassen. Auch
der Besuch Lloyd Georges hat an diesem Stand der Dinge
nichts zu ändern vermocht. Trotz der schönen Reden und
Versprechungen gelang es dem englischen Ministerium, den
Glauben an den Endsieg wieder neu zu beleben.

Genf, 21. Okt. (Z.L.) D'Estourmel meldet, daß König Kon-
stantin bereit sei zur Flucht; er wolle bloß abwarten,
ob Amerika die erstellten Zusprüche gewähre, damit die Regie-
rung den Beweis reiner Neutralität erbringe. Prinz Georg
bemühe sich eindringlich, die ablehnende Haltung Englands
umzustimmen.

Berlin, 21. Okt. Der Bots. Jtg. zufolge stehe Präsident
Wilson nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Versen-
kung der „Lusitania“ entschuldbar gewesen sei. Er habe
eine vom Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in
der die deutsche Regierung es ablehne, die Versenkung der
„Lusitania“ zu desabundieren.

H. d. Textteil verantw.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg.

Junger Kaufmann,

21 Jahre, flatter Crenograph
u. Maschinenschreiber, Kennt-
nisse im Buchwesen u. d. in
der Buchhaltung, wünscht sich
per 2. Januar 1917 zu ver-
ändern. Gefl. Angebote m.
Gehaltsangabe unter W. S.
2877 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Nov., Haupt-
straße 54 (2807)

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres in
der Geschäftsstelle.

